

(Gen 3, 8–9); Das Verhör Gottes (Gen 3, 10–13); Der Urteilspruch Gottes (Gen 3, 14–19), Adam gibt der Frau den Namen (Gen 3, 20); Gottes Handeln nach der Sünde (Gen 3, 21–24); Die Geschlechterfolge Adams (4, 1). Die einzelnen Stichworte dieser beiden Gliederungen sind jeweils nochmals in mehrere Unterpunkte aufgegliedert. Die drei folgenden Teile des Werkes sind in entsprechender Weise angelegt und gegliedert.

In welcher Weise kommen nun die Kirchenväter im Rahmen der ‚einschlägigen‘ Bibelstellen und Systematik zu Wort? Einerseits durch sehr ausführliche Zitate, natürlich in deutscher Sprache, jeweils auch im lateinischen oder griechischen Original in Fußnote aus den besten vorliegenden Ausgaben, andererseits in referierenden Zusammenfassungen, auch diese immer mit klarem Verweis auf den Quellentext. Verdeutlichen wir das Gesagte an einem Beispiel! Das dem Stichwort „Adams Sünde“ übergeordnete Stichwort „Der Sündenfall“ hat sechs Unterpunkte: Sehen vor und nach der Sünde, Evas Sünde, Adams Sünde, Öffnung der Augen – Erkenntnis der Nacktheit, die Schurze, aus Feigenblättern, zum Weiterdenken. Zu dem Unterpunkt „Adams Sünde“ werden drei Zitate vorgelegt: Klemens von Alexandrien, Strom. 3, 17, 103 (7 Zeilen); Tertullian, De patientia 4, 5 (28 Zeilen) und Augustinus, De Genesi ad lit. 11, 31 (11 Zeilen). Über die Positionen weiterer Kirchenväter zu diesem Thema, so die des Basilius von Cäsarea, des Cyrill von Alexandrien und des Makarios des Ägypters, wird zusammenfassend referiert. Die zitierten und referierten Texte sind begleitet von einem Kommentar, der uns beim vorliegenden Stichwort „Adams Sünde“ über die verschiedenen von den Vätern genannten Motive für seine Sünde des Ungehorsams informiert: Ungeduld in der Vornahme des Geschlechtsverkehrs, überhaupt Ungeduld, Dummheit, Leichtsin, Vergnügungssucht, Nachlässigkeit usw. Zitieren wir aus der Zusammenfassung Augustins: „Die Vorschrift wurde aus verschiedenen Gründen übertreten: aus vermessener Neugier, die nun einmal aus heftigem Wunsch entstanden war, Geheimes zu entdecken und zu erfahren, ob und was der verbotenen Berührung folgen würde, aus dem Wunsch, sich an einer schädlichen Freiheit zu freuen und die Fesseln des Verbotes abzuschütteln, aus der Vermutung, der gefürchtete Tod werde doch nicht eintreten.“

Zu den großen Verdiensten des Werkes gehören die eigenen Übersetzungen. Wo neuere Übersetzungen schon vorlagen, wurden sie übernommen, jeweils unter Nennung des Übersetzers. Zu nicht wenigen Väterzitaten wird übrigens weiterführende Literatur angemerkt. Das Gesamtverzeichnis der zitierten Bibel- und Kirchenväterstellen macht den Bd. auch als Nachschlagewerk geeignet. Die beiden Autorinnen nennen als Ziel ihrer Reihe „Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern“: „die Art und Weise, wie die großen Theologen der frühen Christenheit die Bibel lasen, vorzustellen und so zu einer geistlichen Schriftauslegung in unserer Zeit Anregungen zu geben“ (6). Uns scheint, dass die beiden Verfasserinnen dieses Ziel mit dem vorliegenden Bd. voll erreicht haben. Es ist der zweite Bd. des großen Projekts. Ein erster Bd. über Abraham liegt seit 2005 vor. Doch das Alphabet hat noch viele Buchstaben und die Väter halten noch viele weitere „Biblische Gestalten“ bereit zur Bearbeitung. Den beiden Benediktinerinnen ist ein langer Atem und eine glückliche Hand bei der Auswahl weiterer Kandidaten zu wünschen.

H.-J. SIEBEN S. J.

LUBAC, HENRI DE, *La prière du père Teilhard de Chardin*. Suivi de Teilhard missionnaire et apologiste, sous la direction de Georges Chantraine avec la collaboration de Thierry Dejongd (Œuvres complètes; 24: Septième section: Teilhard de Chardin). Paris: Les Éditions du Cerf 2007. 489 S., ISBN 978-2-204-08188-7.

Die 1998 begonnene, auf insgesamt 50 Bde. in 12 Sektionen geplante, von Georges Chantraine sj geleitete Gesamtausgabe der Werke Henri de Lubacs legt hiermit ihren 13. Bd. vor, nachdem allein im letzten Jahr vier Bde. erschienen sind. Es geht in diesem Mammuteditiionsunternehmen also zügig voran! Alle Schüler und Verehrer des, wie einige meinen, größten Theologen des vergangenen Jhdts., haben ihre Freude daran. Der hier vorliegende 24. Bd. gehört zu der Sektion „Teilhard de Chardin“, aus der 2002 schon der in der Gesamtzählung 23. Bd. erschienen ist (La pensée religieuse du P. Pierre Teilhard de Chardin, présentation par Michel Sales sj). Für dieselbe Sektion sind noch zwei weitere Bde. geplant: „L'éternel féminin. Etude sur un texte de Teilhard de Char-

din“ und „Teilhard posthume. Reflexions et souvenir, suivi de Blondel – Teilhard de Chardin, Correspondance 1919“. Der hier nun vorliegende Bd. enthält, nach einer Vorstellung des Gesamtinhalts des Bds. aus der Feder von Jean-Pierre Wagner (I–XVII) folgende Werke des großen französischen Theologen: 1. La prière du père Teilhard de Chardin (7–173, 2. Edition aus dem Jahr 1968), 2. Notes sur l'apologétique Teilhardienne (182–263, aus dem Jahr 1966), 3. Teilhard missionnaire et apologiste (267–368, aus dem Jahr 1966), 4. Lettre à un père du concile dont je venais d'entendre dans l'aula, à Saint Pierre, une intervention peu favorable à Teilhard (371–373, aus dem Jahr 1965), 5. Teilhard de Chardin dans le contexte du renouveau (375–412, aus dem Jahr 1967), 6. L'apport de Teilhard à la connaissance de Dieu (415–474, aus dem Jahr 1969), 7. A propos de Teilhardisme (451–453, aus dem Jahr 1981), 8. Teilhard et le problème du mal (457–458, aus dem Jahr 1990), 9. Teilhard et Newman (461–464, aus dem Jahr 1990), 9. Le plus profond esprit de l'œuvre de Teilhard (467–468, aus dem Jahr 1990).

Die Einleitung des Bds. informiert kurz und bündig über die Entstehung und Eigenart der hier zusammengestellten Texte und benennt in einem zweiten Teil einige der zentralen theologischen Themen, um die es in diesen Schriften Lubacs geht. „Der Leser wird sicher überrascht sein von der Schärfe des intellektuellen und theologischen Kampfes, der die hier versammelten Texte charakterisiert. Henri de Lubac ist ein ausgezeichnete Polemist bzw. ein leidenschaftlicher Leser, der bestrebt ist, keinen Irrtum in der Auslegung und keine überreichte Fehlinformation durchgehen zu lassen. Wieviel Seiten und wieviel Mühe verwendet er doch darauf, um ganze Bücher und Artikel von prominenten Teilhard-Gegnern wie P. Philippe de la Trinité, Dom Frénaud, P. Garrigou-Lagrange, H. Rambaud und Mgr. Combes zu kritisieren und zu widerlegen. Auch gegenüber ihm Nahestehenden gibt es für Lubac keine Zugeständnisse („Ich bedaure es sehr lebhaft, dass Maritain, ebenso wie seine Freunde Charles Journet und Dietrich von Hildebrand, statt sich mit dem wirklichen Teilhard zu befassen, gegen ihn leidenschaftliche Angriffe gestartet haben, die von verkehrten Auslegungen bzw., noch simpler, von fehlender Lektüre herkommen“ [Mémoire sur l'occasion de mes écrits 111]). Wir haben es hier mit geistigen Auseinandersetzungen zu tun, die heute zum großen Teil der Geschichte der Theologie angehören und aus diesem Grund zu Dokumenten geworden sind. Teilhard steht heute nicht mehr an der Spitze der Verlagsproduktionen. Dennoch bleiben zahlreiche der von ihm aufgeworfenen Fragen von großer Aktualität (XV).

H.-J. SIEBEN S. J.

KEUL, HILDEGUND, *Verschwiegene Gottesrede*. Die Mystik der Begine Mechthild von Magdeburg (Innsbrucker theologische Studien; Band 69). Innsbruck: Tyrolia 2004. 525 S., ISBN 3-7022-2608-7.

Die Theologin und Germanistin Keul (= K.) vereint das Handwerkszeug der Literaturwissenschaft und der Fundamentaltheologie zu einem gelungenen Beitrag interdisziplinärer Forschung. K., Spezialistin für mittelalterliche Frauenmystik und Gottesrede in postsäkularer Gesellschaft, setzt sich in ihrer 2002 in Würzburg angenommenen fundamentaltheologischen Habilitationsschrift das Ziel, einen Beitrag der Mystik zu einer zukunftsfähigen systematischen Theologie zu formulieren. Diesen Beitrag entwickelt sie aus einer genealogischen Lektüre des mittelalterlichen mystischen Werks „Das fließende Licht der Gottheit“ (im Folgenden: FLG) der Mechthild von Magdeburg. Der vorliegende Bd. setzt einen methodischen Standard für eine Mystik-Forschung mit Relevanz für heutige theologische Diskurse. K. bewegt das Anliegen, die mystische Gottesrede von Frauen, die in der Kirchengeschichte vielfach bezeugt, doch in theologischer Forschung weitgehend marginalisiert ist, zur Sprache zu bringen. Mechthilds Werk wird seit seinem Erscheinen am Ende des 13. Jhdts. ediert, rezipiert und gelesen – allerdings nicht in der theologischen Forschung. Vielmehr rezipieren die hermeneutisch starken Literatur- und Sprachwissenschaften das FLG als eines der ersten volkssprachlichen Werke, das für die Entwicklung des Mittelhochdeutschen bedeutsam ist. Nicht-theologische Forschung zu mystischen mittelalterlichen Quellen spart das Phänomen mystischer Rede von Gott eher aus; doch auch theologische Arbeiten stellen sich dieser Frage nicht explizit (vgl. 82–84), obwohl die Erschließung des Visionären in der Mystik ihre originäre Aufgabe wäre. „Die Gottesrede ist das Verschwiegene der Mystik-Forschung“